

SPD urteilt: Biogas ist besser als sein Ruf

Politiker informierten sich über variable Energiequelle

MERKENDORF (pm/cc) – Dass Biogas besser als sein Ruf ist, davon konnten sich Mitglieder des Arbeitskreises „Energie, Ernährung und Umwelt“ der SPD im Landkreis und in der Stadt Ansbach sowie weitere Interessierte im Energiepark Merkendorf überzeugen.

Peter Hecht (Weihenzell) vom Fachverband Biogas und Gernot Buchta von der im Energiepark ansässigen Biogasfirma Agrikomp, die rund 500 Anlagen europaweit gebaut hat und diese wartet, präsentierten viele Fakten zum Stand der Energiewende. So nannte Hecht das im Jahr 2000 unter Kanzler Gerhard Schröder geschaffene Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) „das beste Konjunkturprogramm für den ländlichen Raum, da es – im Gegensatz zur vorherigen Energiepolitik – sehr viel Wertschöpfung gebracht hat, die auch in unserem Raum geblieben ist und dort viele Arbeitsplätze geschaffen hat“. Das beste Beispiel sehe man im Energiepark Merkendorf, wo über 250 Arbeitsplätze entstanden seien. Außerdem hätten viele Landwirte, die von der Tierhaltung wegen der Preissituation alleine nicht leben konnten, über den Einstieg in die Strom- und Wärmeproduktion aus Biogas ihre Betriebe stabilisieren und erweitern können.

Die erneuerbaren Energien stellen nach Aussage von Gernot Buchta in der Summe schon heute mit etwa 28 Prozent den größten Beitrag im

Strommix – vor Strom aus Kernenergie, Kohle oder Gas. Dabei sei und bleibe Biogasstrom vor allem in Westmittelfranken stark beteiligt, rangiere insgesamt aber gegenüber Solar- und Windstrom an dritter Stelle. Biogasstrom sei im Gegensatz zu den anderen Energieträgern schon heute grund- und spitzenlastfähig. Das neue EEG fördere auch die technische Anpassung der Biogasanlagen, so dass die über 300 Anlagen in Westmittelfranken nach der Umrüstung bei Bedarf – wie zum Beispiel neulich bei der Sonnenfinsternis – zentral flexibel gesteuert und hoch- oder heruntergefahren werden können. Auch Peter Hecht betreibt eine flexibilisierte Anlage.

„Mittelfranken ist in der Wärmenutzung Spitze“

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sei die zusätzliche Wärmenutzung der Biogasanlagen über Nahwärmenetze in Westmittelfranken weit vorangekommen. So heizten bei etwa 160 Anlagen im Landkreis Ansbach schon 125 über Nahwärmenetze öffentliche Gebäude, Wohnhäuser, Ställe und Firmengebäude. Die Wärme werde im Sommer oft auch für Hackschnitzel-, Holztrocknung und Ähnliches verwendet. „Mittelfranken ist in der Wärmenutzung sogar Spitze“, so Peter Hecht.

Der oft kritisierte Maisanbau sei zwar von etwa 20 auf im Durchschnitt 30 Prozent der Ackerfläche angestiegen, so Peter Hecht und



Gernot Buchta von der Merkendorfer Firma Agrikomp erläuterte den Mitgliedern des SPD-Arbeitskreises die Funktionsweise der Biogasanlage.
Foto: privat

Gernot Buchta. Mais habe aber sowohl in der CO₂-Bilanz als auch in der Energiebilanz viele Vorteile: Er bringe fünf- bis sechsmal mehr Energie, als für den gesamten Anbau und Transport aufgewendet werden müsse. Neben Mist und der Gülle aus der Tierproduktion sollen künftig weitere Energiepflanzen für die Besichtigung der Biogasanlagen eingesetzt werden, hieß es. Dies fordere auch das sogenannte „Greening“ der neuen EU-Agrarpolitik, das die stärkere Diversifizierung der Ackernutzung ab 2015 vorschreibe und honoriere.

Kommunalpolitiker wie etwa der stellvertretende Landrat Kurt Unger aus Feucht wangen mahnten in der Diskussion eine vernünftige Einpassung neuer Biogasanlagen in die lokale Flächennutzung und in die Kulturlandschaft an.

Experten: Neue Anlagen rechnen sich nicht mehr

Beide Referenten stellten aber fest, dass sich mit dem neuen EEG und seinen abgesenkten Einspeisevergütungen ein Bau neuer Anlagen nicht mehr rechne und nur die Fle-

xibilisierung sowie die Optimierung und Ergänzung der Bestandsanlagen mit möglichst vollständiger Wärmenutzung sinnvoll sei. Bei der Bundesregierung der nach EEG notwendigen Direktvermarktung des Stromes seien Zusammenschlüsse von Betreiberanlagen mit insgesamt mindestens fünf Megawatt Voraussetzung.

Wie Günther Schühlein (Ansbach), Sprecher des SPD-Arbeitskreises, erklärte, wollen die Sozialdemokraten weitere regionale Beispiele der Energiewende-Thematik erkunden und mit den Akteuren diskutieren.